

In der Sackgasse

Die **Energiepolitik** von FDP und CDU in **Sachsen-Anhalt** ist beharrlich rückständig. Doch erneuerbare Energien sind robust. Sie gedeihen auch in einem **feindlichen Umfeld**.

Text: Marcus Franken

Manchmal erzählt eine kleine Anekdote mehr über die Politik eines Landes als die große Analyse. Man kann das Energiekonzept des Landes Sachsen-Anhalt lesen und sehen, wie die Landesregierung unter Ministerpräsident Wolfgang Böhmer (CDU) und Wirtschaftsminister Horst Rehberger (FDP) die erneuerbaren Energien in die „schlecht-für-den-Standort“ Ecke stellen. Das energiepolitische „Ungleichgewicht mit der besonderen Betonung der Umweltsichtspunkte“ müsse dringend korrigiert werden, heißt es da. Im Vordergrund aller Überlegungen der Landesregierung stehe das Ziel, die „gerade in den letzten Jahren drastisch angewachsene Kostenbelastung für die Wirtschaft und Verbraucher zurückzuführen“. Die Landesregierung fordert, aus dem Atomkonsens auszusteigen und betont, dass zum Energiemix auch in Zukunft die Nutzung von Erdgas und Erdöl gehöre. Denn, so die originelle Begründung, „die Preiskopplung auf dem internationalen Gasmarkt an die Entwicklung des Preises von Erdöl bedeutet Investitionssicherheit und nivelliert Preisschwankungen.“ Aha.

Das Energieprogramm datiert vom Sommer 2004 und grundsätzlich, sagt Rehbergers Sprecherin Jeannine Kallert, habe sich an den Auffassungen des Wirtschaftsministers nichts geändert. Der bewies dies im vergangenen Herbst, als er das Einspeisemodell für erneuerbare Energien abschaffen und ein Quotensystem einführen wollte. Spätestens nach dem in jeder Hinsicht eindeutigen Bericht der EU-Kommission (neue energie 1/2006) befindet sich die Magdeburger Landesregierung mit dieser Position inzwischen in einer so interessanten Sackgasse der Evolution, dass man sie fast unter Naturschutz stellen möchte.

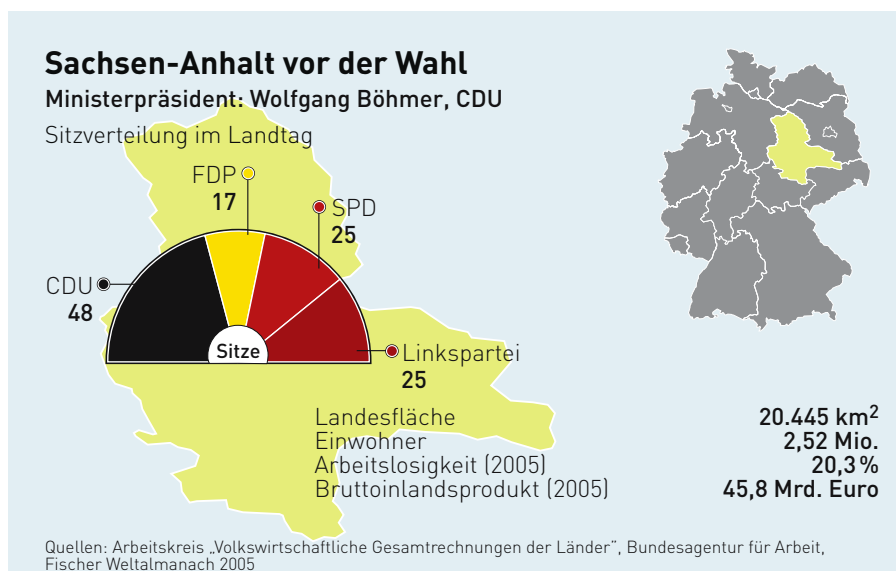
Aber nun die Anekdote: Auf den Internetseiten des Landes Sachsen-Anhalt steht die Abkürzung EEG nicht für das Erneuerbare Energien Gesetz; sondern für die Erdöl Erdgas GmbH, Salzwedel, 237 Mitarbeiter. Eine Branche mit mehr Vergangenheit als Zukunft.



► **LAND DER SONNE:** Der Solarzellenspezialist Q-Cells AG hat sein Domizil in Thalheim, nördlich von Leipzig. In diesem Jahr werden bereits 1.500 Mitarbeiter an den blauen Zellen basteln.



LAND DER KOHLE: Im Tagebau Profen, südlich von Leipzig, fressen sich die Bagger seit mehr als 60 Jahren durch die Landschaft.



Gedeihliches Wachstum trotz Ignoranz

Alle Verlautbarungen der Landesregierung konnten aber nicht verhindern, dass die erneuerbaren Energien in Sachsen-Anhalt boomen: Allein für den Windturbinenbauer Enercon und seine Zulieferer gibt das Wirtschaftsministerium 4.000 Mitarbeiter an; Enercon ist damit der größte Arbeitgeber der Landeshauptstadt Magdeburg.

Solarzellenspezialist Q-Cells und seine Beteiligungsfirmen EverQ und CSG Solar sollen in Thalheim nahe Leipzig laut Landesregierung bis 2006 auf 1.500 Mitarbeiter anwachsen. Das entspricht einer Verdopplung gegenüber dem derzeitigen Stand. Dann gibt es noch den Solarthermie-Hersteller Solares in Schönebeck an

der Elbe mit 50 Mitarbeitern. Die Südzucker AG hat 200 Millionen Euro in eine Bioethanolanlage in Zeitz investiert. Nördlich von Gera produzieren 76 Mitarbeiter jährlich 205.400 Tonnen Ethanol. Rund 2.000 Landwirte liefern zu. Die Sauter-Gruppe betreibt in Zörbig, nordöstlich von Halle, eine Bioethanolanlage und erzeugt laut Geschäftsführer Bernd Klotz 60.000 Tonnen Bioethanol per annum. Hier arbeiten 100 Leute und mehr als hundert Landwirte verkaufen ihren Roggen und Triticale. Dazu kommt das Bioölwerk in Magdeburg mit einer Jahresproduktion von 100.000 Kubikmetern Biodiesel.

Zum Vergleich: In der Braunkohle, sagt Ministeriumssprecherin Jeannine Kallert, arbeiten „alles in allem rund 5.000 Men-

schen.“ Inclusive der 1.000 Leute in der Schuhcremeproduktion. Darauf ist man im Wirtschaftsministerium stolz: „Bei Montanwachs sind wir Weltmarktführer“, freut sich Kallert.

„Die neuen Energie-Unternehmen sind trotz der Regierung gewachsen“, sagt Ralf-Peter Weber, Landesvorsitzender der Grünen. In Magdeburg habe die schwarz-gelbe Regierung vor allem verbale Opposition gegen Rot-Grün in Berlin gemacht und selber nichts getan, die Erneuerbaren zu fördern. Und Peter Oleikiewitz, energiepolitischer Sprecher der SPD Landtagsfraktion, ergänzt, dass die erneuerbaren Energien für die Landespolitik „keine große Rolle gespielt“ hätten.

Eine spezielle Landesförderung hatte bereits die vorhergehende SPD-PDS Regierung mangels Mittel eingestellt und unter Schwarz-Gelb ist nichts Neues dazugekommen. In Sachsen-Anhalt gibt es eine sehr große Koalition aus SPD, CDU und PDS, die alle in die Braunkohle vernarrt sind. Ein Fünftel des Energiebedarfs wird durch den Tagebau Profen an der Grenze zwischen Sachsen-Anhalt und Sachsen bereitgestellt. „Die langfristige Nutzung der heimischen Braunkohle bleibt für das Land unverzichtbar“, sagt das Wirtschaftsministerium. Sagt auch die SPD. In Profen soll ein neues Braunkohlekraftwerk gebaut und das Kraftwerk Schkopau über das Jahr 2020 hinaus betrieben werden.

Schreckgespenst Netzkollaps

Dabei lag der Anteil der erneuerbaren Energien am Strom, der in Sachsen-Anhalt erzeugt wird, schon Ende 2004 bei 17,6 Prozent. 2,71 Terrawattstunden haben die Anlagen produziert – bundesweit einer der höchsten Grünstrom-Anteile auf Landesebene. Dazu beigetragen haben vor allem die Windräder, deren installierte Leistung sich in der vergangenen Legislaturperiode von 796 Megawatt (MW) auf 2.201 MW fast verdreifacht hat. Die Prognose des Energieprogramms lag bei 1.600 MW; doch inzwischen warnt das Ministerium, die installierte Wattzahl könnte auf 4.000 MW anwachsen. Für Jeannine Kallert eine Horrervision: „An Tagen mit starkem Wind könnte dann hier das Licht ausgehen“, sagt sie. Sogar Kettenreaktionen „bis nach Berlin“ seien zu befürchten. Starker Tobak.

„Völlig unrealistisch“, sagt Heiko Man- nel, Landesvorstand des Bundesverbands

WindEnergie. Bei der Annahme, dass die installierte Leistung auf 4.000 MW ansteigt, habe das Ministerium alle Anträge der Planer zusammengerechnet – auch die redundanten. Mannel kommt unter der Annahme, dass Zwei-MW-Anlagen aufgestellt werden und jede Anlage vier Hektar Fläche braucht, auf eine zusätzliche Kapazität von 400 MW. Nur mit Drei- und Vier-MW-Maschinen ließen sich 600 bis 800 MW zusätzlich realisieren. Sachsen Anhalt wäre dann bei 2.600 bis 3.000 MW installierter Leistung. Auch in internen Studien des Wirtschaftsministeriums wird im Übrigen von maximal 2.900 MW bis zum Jahr 2015 ausgegangen.

Die Netzsicherheit gefährdet dieser Ausbau keineswegs: Zum einen unterliegen alle seit 2003 aufgestellten Windräder dem Erzeugungsmanagement von Netzbetreiber Avacon, einer Eon-Tochter, und von Enviam, einer RWE-Tochter, – da ist laut Mannel auch bei Starkwind und schwachem Verbrauch eine Netzüberlastung ausgeschlossen. Alle angeschlossenen Anlagen müssen seit 2003 auch in der Lage sein, bei kurzfristigen Spannungseinbrüchen das Netz zu stützen. Notwendig und geplant sei außerdem der Ausbau des 110 kV-Netzes. Dafür habe etwa Avacon Investitionen von 150 Millionen Euro über die nächsten zehn Jahre angekündigt. Das entspräche einem Anteil von 0,5 Prozent des Jahresumsatzes, den das Unternehmen mit 2,9 Milliarden Euro angibt.

Worum es der Landesregierung geht, wurde bei einem Vorstoß im vorigen Dezember klar. Wirtschaftsminister Rehberger suchte bei Netzbetreibern und Bankern Unterstützung für ein neues Konzept zum Erzeugungsmanagement. Begründung: Die bisherigen Regelungen reichten nicht aus. Rehberger schlug ein dreistufiges System vor: Zuerst Windräder abschalten, dann Solaranlagen und ganz zum Schluss Biomasse. Nicht nur dass er so versuchte, die Regenerativ-Betreiber gegeneinander auszuspielen. Windenergie stellte er gar auf eine Stufe konventionellen Kraftwerken. Diese arge Überdehnung der EEG-Regelungen war selbst den Netzbetreibern zu heiß.

Dass die Regenerativbranche die Nase voll hat von Wirtschaftsminister Rehberger und seiner FDP, ist angesichts solcher Angriffe kein Wunder. „Wir wünschen uns mehr ideale Unterstützung von einer neuen Landesregierung“, sagt Dirk Tempke, Geschäftsführer von Solares. Warum der Landesminister ausgerechnet an der Kernkraft hängt, ist für ihn kaum nachvollziehbar. „Wir haben doch gar keine Atommeiler hier“, wundert sich Tempke. ◀

WindEnergy

International Trade Fair · Hamburg
16 – 19 May 2006



Full House!

Play your cards well at WindEnergy 2006, and you have every chance of a Full House. You're onto a winner with competence and international flair. This is where the major players in this growth industry are presenting the future. With some 400 international exhibitors meeting 12,000 trade visitors from all over the world. The stakes are high – fruitful business contacts, innovative know-how transfer and measurable success. Present your company at the WindEnergy 2006 in Hamburg.

Partner: International Partner: Idea supported by:



Supported by:



www.windenergy.de

 **Hamburg Messe**

Organizer: Hamburg Messe und Congress GmbH
St. Petersburger Str. 1 · 20355 Hamburg · Germany
info@windenergy.de